



Sr. Maria Troncatti - Mutter, Missionarin, Friedens- und Versöhnungsbotschafterin

SCHEDA 3

Die Gemeinschaft als Ort, der das Geschenk Gottes wachsen lässt.

In diesem Monat sind wir eingeladen, die Erfahrung von Maria Troncatti zu vertiefen, die sie in der Gemeinschaft des kleinen Dorfes Corteno gemacht hat. Dort wurde ihr eine besondere Gabe des Geistes geschenkt, die sie durch das Wirken vieler Menschen entdeckte, pflegte und wachsen ließ. Corteno ist ein beschauliches Bergdorf, geprägt von fleißigen Menschen und einem tief verwurzelten Glauben. Inmitten dieser Gemeinschaft konnte Maria Troncatti in ihrer Berufung als Kind Gottes wachsen – durch vertrauensvolles und familiäres Gebet, den einfachen und weisen Austausch mit den Dorfbewohnern sowie in der geistlichen Begleitung des Pfarrers, der sich bemühte, jedem Gläubigen die Dinge Gottes nahezubringen. Doch ihr Blick weitete sich über die Berge hinaus: Sie spürte die Sehnsucht nach der Mission und dem Dienst an anderen. Mit festem Entschluss und einem einfachen „Hier bin ich“ wurde Maria zu einem lebendigen Zeugnis der Heiligkeit für ihr Volk.



WORT GOTTES

*„Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung in eurer Berufung: ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist. **Aber jeder von uns empfing die Gnade in dem Maß, wie Christus sie ihm geschenkt hat.**“ (Eph 4,4-7)*



AUS DEM DOKUMENT für die Seligsprechung von Sr. Maria Troncatti

Die jugendliche Maria hatte einen fürsorglichen und aufmerksamen Umgang mit allen Familienmitgliedern. Voll Freude und Vertrauen sucht sie ihren Glauben zu vertiefen, indem sie regelmäßig den Katechismusunterricht besucht und die Sakramente empfängt. Seit dem 11. Mai 1895 wird die Pfarre St. Maria Assunta von einem großen Hirten geleitet: Monsignore Cellerino Testini, ein weiser und erleuchteter Lehrer. Die patriarchalische Familie Troncatti, bestehend aus siebenundzwanzig Personen in drei Haushalten, genießt das Ansehen und die Freundschaft des Pfarrers, der sie häufig besucht. Vielleicht liegt das daran, dass sie nahe bei der Kirche wohnen – so erzählt bescheiden Angela Savardi, eine ihrer Nichten, die uns diese Einblicke gewährt. Aber wahrscheinlich auch, weil er das spirituelle Niveau ihres Lebens in ruhiger Tatkraft und Gebet wahrnimmt. Im Jahr 1897 gründete Mons. Testini die Gemeinschaft der Töchter Mariens, mit sehr anspruchsvollen Regeln, die jedoch die jungen Frauen des Ortes nicht entmutigen: Mehr als hundert sind eingeschrieben, die sich verpflichten, ein vorbildliches Leben als Christinnen zu führen, ohne jegliche Nachsicht gegenüber Launen und Eitelkeiten. Der Pfarrer, der den jungen Frauen eine engagierte Bildungsarbeit anbietet, scheut sich aber auch nicht, den Namen der Mitglieder öffentlich aus dem Verzeichnis zu streichen, die gegen die Verpflichtungen verstoßen. Den erwachsenen ledigen Frauen schlägt er die „Compagnia di S. Angela Merici“ vor, eine Vereinigung von geweihten Frauen, die sich mit Hingabe dem Gebet und apostolischem Einsatz widmet, um den Bedürftigen in allen Lebenslagen beizustehen. Catterina Troncatti tritt dieser

Gemeinschaft bei; während sich Maria, kurz vor ihrem fünfzehnten Geburtstag, mit Begeisterung den Töchtern Mariens anschließt, wo sie ihre herzliche Nähe sowie ihre besonnene Teilnahme bei jeder Initiative einbringt.

Eine jüngere Cousine von Maria, die später ebenfalls Ordensfrau wurde und nach Ecuador in die Missionen ging, erinnert sich an die Wertschätzung, die in der Familie für Maria herrschte – besonders von ihrer älteren Schwester: „Schon in jungen Jahren hatte Maria den Wunsch, sich Gott zu weihen. [...] Sie lebte schon damals wie eine Ordensfrau: immer gut gelaunt und sehr zurückhaltend, ohne ihre ruhige Fröhlichkeit zu verlieren – ein Ausdruck einer reinen Seele, die danach strebte, ganz Gott zu gehören.“

Zurückhaltung und ein Leben im Gebet machen diese junge Frau zu „einem guten Beispiel, das allen anderen jungen Frauen gezeigt werden sollte“; und ihr energischer Charakter trübt ihre gute Natur nicht. Ihre Schwester Catterina erinnert sich: „Sie verpasste nie die Versammlungen der Töchter Mariens, noch den Katechismusunterricht in der Pfarre. Sie betete sehr viel. Manchmal fragte die Mutter, wenn sie spät von der Arbeit nach Hause kam: ‚Maria wird bestimmt zumindest noch ein Vater unser vor dem Schlafengehen sprechen?‘ Und ihre Schwester Lucia, die im selben Zimmer schlief, antwortete: ‚Oh ja, sie spricht noch viele Vater unser!‘“ [...]

So erinnert sich ihre Schwester Lucia an Marias Jugend und fasst sie in diesen einfachen Worten zusammen: „Sie lebte wirklich die Jahre ihrer Jugend in einem echten christlichen Leben; und wenn sie konnte, half sie jedem – sei es nur mit einem guten Rat.“

(Zeugnisse aus der Positio Super Virtutibus von Schwester Maria Troncatti, S. 26-28)



AUS DEN BRIEFEN VON SR. MARIA TRONCATTI

Im Brief 43 an ihre Familie schreibt Sr. Maria, dass sie „jeden Tag glücklicher“ ist über ihre Berufung als Ordensschwester und Missionarin und froh, im Urwald zu sein. Die gute Evangelisierungsarbeit führt sie auf die Gebete ihrer Mutter und ihrer Nichten zurück und erwähnt die gute Anzahl der internen Mädchen „Kivarete“ in Macas, wo sie vorübergehend nach einigen Jahren in Guayaquil zurückgekehrt ist. Sie bittet weiterhin ums Gebet, damit sie heilig werde und viele Menschen für die Liebe Christi gewinnen kann.

Liebe Mama, liebe Geschwister:

[Macas], 17. Juni 1939

Gestern Abend habe ich einen Brief von Euch erhalten, geschrieben am 23. April, und es hat mich sehr getröstet zu hören, dass es Euch allen gut geht, besonders meiner lieben und unvergesslichen Mutter, an die ich immer mit großer Zuneigung denke.

Der Tod meiner Cousine Catterina [Tochter] von Onkel Angelo macht mich sehr betroffen. Mein armer Patenonkel, ich kann mir vorstellen, wie sehr er leiden muss.

Meine liebe Catterina, du sagst in deinem Brief, dass unsere Mutter ihre Gesundheit mir zuschreibt, im Hinblick auf meine Opfer. Im Gegenteil, ich schreibe eher den eifrigen Gebeten meiner Mutter und den deinen, meine liebe Catterina, zu, wenn ich perfekte Gesundheit genieße und mich jeden Tag glücklicher in meiner Berufung fühle. Diese Gnade kann nur eine gute Mutter ihrer Tochter gewähren – ein wahres Glück. Ich werde dir im Vertrauen sagen, dass ich mich hier [in Macas] bei den Kivari sehr, sehr wohl fühle: viel mehr als in der Stadt Guayaquil, mitten in der Aristokratie. Hier, mitten in diesem Dschungel, fern von all den Lügen der Welt.

Hier, beim Katechismusunterricht, bei der Pflege der Kranken und beim Betreuen der Kinder. Wir haben hier etwa zwanzig Kinder, die Jüngsten sind zwei Jahre alt und sind Waisen. Eines begegnete mir auf dem Weg zurück nach Macas, ein armer kleiner Junge. Die Kivari hatten seine Mutter vergiftet und wenige Tage später starb sie. Der Priester spendete ihr die Taufe und den

kleinen Jungen brachte ich nach Macas. Sie haben ihn getauft, ich bin seine Patin. Er ist ein liebes kleines, fröhliches Kind. Er beginnt zu sprechen. Wir haben ihm den Namen José Maria¹ gegeben.

Vielleicht erinnert ihr euch jetzt nicht mehr an euren kleinen Giacomino. Ich bin nach Macas zurückgekehrt, und jetzt ist er schon sehr groß, er wird bereits 15 Jahre alt. Er ist brav, empfängt jeden Tag die Kommunion; er sagt, dass er immer daran denkt, für seine Patin in Italien zu beten. Ich sage dir, Catterina, dass ich nichts mehr von den 200 Lire gehört habe, die du an Schwester Valle geschickt hast. Sie schickt mir weiterhin kleine Sachen. Ich weiß nicht, ob ich euch schon gedankt habe. Ich habe auch zwei schöne Schleier für mich erhalten, und diese sind sehr kostbar. In diesen Tagen habe ich ein schönes Paket mit hübschen Kleidern bekommen: Die Schwestern haben geschrieben, dass meine Familie sie mir schickt. Ich danke euch unendlich und lasse sehr viel für euch großzügige Wohltäter beten.

Wir haben hier 47 interne Kivarete, d.h. Einheimische: eine gute Zahl. Sie sind gut, ihr könnt sehen, [dass es das Ergebnis] eurer Gebete und jener meiner guten Nichten und Neffen ist. Der 25. Juli ist der Namenstag meines lieben und guten Bruders und meiner Nichten. Ich biete euch an, dass ich viel für sie beten werde, und meinen Giacomo bitte ich, viel für mich zu beten. Meine Diomira² bitte ich, öfter für mich zur Heiligen Kommunion zu gehen, damit der Herr mir hilft, heilig zu werden und Seelen zu retten.

Meine liebe Lucia grüße ich ganz herzlich; ich denke immer an dich, meine Liebe, habe viel Mut und vertraue immer auf Maria, die Hilfe der Christen.

Meiner lieben Mutter viele Küsse. An meine Catterina und meinen Bruder unendliche Grüße
eure immer treue Schwester Maria Troncatti

(CIEZKOWSKA Sylwia [a cura di] Lettere di suor Maria Troncatti fma missionaria in Ecuador, Istituto FMA, Roma 2013).



ZUM NACHDENKEN

Für die kleine Missionsgemeinschaft haben die alltäglichen Dinge einen großen Wert. Das ganzheitliche Wachstum jedes einzelnen Kivari ist ein Grund zur Freude. Ihre Erziehung, ihr geistliches Leben und vor allem ihr Familienbewusstsein sind Teil des Engagements in der Mission. Schwester Maria Troncatti und ihre Mitschwesterinnen waren Vermittlerinnen der Liebe Gottes für die Kleinsten...

1. In meinem Leben und in meiner Berufung: Welche Vermittlungen Gottes gab es? Was habe ich von jeder dieser Personen oder Ereignisse gelernt?
2. Worin haben sie mir geholfen, das Geschenk Gottes in mir wachsen zu lassen?
3. Wenn ich auf meine aktuelle Erfahrung schaue – die Gemeinschaft, in der ich lebe (die Ordensgemeinschaft und die Gemeinschaft in der Kirche, die Erziehungsgemeinschaft, Jugendgruppe), meine Arbeit... – wie trage ich dazu bei, eine Umgebung zu schaffen, die Leben für andere hervorbringt?

¹ In diesem Brief erwähnt sie zum ersten Mal die traurige Geschichte von José Maria Espédoto, der 1938 geboren wurde. Infolge einer Vergiftung hatte ihn seine sterbende Mutter Sr. Maria anvertraut. Das Kind ist jetzt fast ein Jahr alt. Sr. Maria wird ihn mit nach Macas nehmen, nach Sevilla Don Bosco und nach Sucúa. Sie kümmerte sich besonders um ihn bis ins Erwachsenenalter. Auch die Familie Troncatti unterstützte diesen jungen Mann. Am Tag seiner Erstkommunion (12. Februar 1945) ließ Schwester Maria alles Notwendige für das Fest aus Italien kommen. Der großzügige Wohltäter war ihr Bruder Giacomo.

² Nichte von Sr. Maria, Tochter ihrer Schwester Lucia. Sie war damals ungefähr sieben Jahre alt.



FÜR DAS GEBET

Jesus, das ist heute mein Gebet:
Danke für meine Gemeinschaft...
Ich empfangen so viel von ihr!
Ich habe so viel, wofür ich danken kann!
In ihr entdecke ich Dich,
in ihr lerne ich, Dich zu lieben und Dir nachzufolgen.
Durch sie höre ich Deine Gute Nachricht,
von ihr empfangen ich das nötige Brot für den Weg.
Wenn ich müde bin, lässt sie mir Dein ermutigendes Wort zukommen;
wenn ich falle, schenkt sie mir Dein Verzeihen.
Wenn ich mich schwach fühle, stärkt sie mich;
wenn ich einschlafe, weckt sie mich auf.
Danke, Jesus, für meine Gemeinschaft!
Danke für die Kinder und Jugendlichen
und für die älteren Personen.
Wir alle bilden Deine Gemeinschaft, Deine Kirche.
Auch heute möchte ich für sie beten, Herr,
für ihre Gruppen und Aktivitäten, für ihre Menschen.
Wie sehr helfen sie mir!
Mögen wir warmherzige Orte sein,
wo wir uns lieben und gegenseitig respektieren,
Räume, in denen wir wie Brüder und Schwestern leben,
wo wir gemeinsam für Dein Reich eintreten.
Und mit all meiner Kraft bitte ich Dich auch noch darum:
dass meine Pfarre nicht für sich selbst und ihre Sache kämpft.
Sondern dass sie vielmehr für Dich und Dein Anliegen eintritt.
Dass wir uns nicht dadurch auszeichnen, viel getan zu haben,
viele zu sein oder wichtig zu sein.
Sondern dass wir dadurch bekannt werden, Herr,
weil wir das Gleiche geträumt haben wie Du,
weil wir gebrannt haben,
wofür Du gebrannt hast.
Jesus, ich danke Dir für meine Gemeinschaft,
für diesen kleinen Teil Deiner Kirche.
Sie ist das Werkzeug;
Du bist der Weg, das Ziel und der Horizont. AMEN